

# Rund um den Erdball

Vom katholischen Missionarschüler zum Zuchthäusler

## Berliner „Nachtgespenst“ enthüllt kriminalistische Unfähigkeit

Wieder einmal wird der Banterott der christlichen Züchtungsanstalt offenbar

Das „Berliner Nachtgespenst“, fast zwei Jahre der Schrecken des Berliner Weitens, gegen das Kriminalpolizei und Privatdetektive lange Zeit machtlos waren, konnte endlich im März 1930 nach einer abenteuerlichen Flucht verhaftet werden. Western nun stand dieses „Nachtgespenst“ vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Charlottenburg unter der Anklage des fortgeschrittenen schweren Diebstahls und der Rotsucht. Es ist der 39 Jahre alte Buchdrucker Janowski. Mit ihm ist der 29jährige Arbeiter Spyrta, der 1928 aus dem Justizhaus Brandenburg ausgebrochen war, des gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt.

Ruhig, überlegen und jählich sieht er auf die unfähige Kriminalpolizei herab. Die sicher zu erwartende schwere Zuchthausstrafe erwartet er mit äußerlichem Gleichmut. Mit ruhiger Stimme, manchmal weiserhaft in der Schilderung seiner Verbrechen, äußert er sich zur Anklage.

### Das „Gespenst“ sollte eigentlich Missionar werden

Von seinen 39 Jahren hat er schon 15 1/2 Jahre hinter grauen Zuchthaus- und Gefängnismauern verbracht. Als uneheliches Kind einer katholischen Mutter von den sittenstrengen Verwandten verachtet, wurde er in seiner Jugend unter den Verwandten herumgeschoben. Mit sieben Jahren kam er nach Berlin. Durch ewige Prügel verbittert, reiste in ihm als Dreizehnjähriger der Entschluß auszurücken. Um sich Geld zu verschaffen, stahl er seiner Mutter Kleider und brachte sie zur Handleihe. Das war sein erster Diebstahl. Seine Mutter versetzte ihm ein. Er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, brauchte sie nicht zu verbüßen und kam in das „Kinderheim der grauen Schwestern“. Dort sollte er zum Missionar ausgebildet werden. Nur seine Rotsucht hinderte ihn daran. So kam er in die Buchdruckerlehre. Er rüdte aus und kam zu einem anderen Meister. Aber auch hier lernte er nicht aus, sondern stahl sich ein Fahrrad und fuhr davon, brach bei seinem ersten Meister ein, wurde gefesselt und zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, verbüßte die Strafe, kam in die Jugendfürsorge, Müchelte, brach vor Hunger in einen Lebensmittelladen ein, wurde wieder gefesselt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Strafanstalt Plötzensee, 20jährig, sah er den Entschluß, endlich seinen Beruf auszuüben.

Als Militärpflichtiger beging er Fahnenflucht und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Im Krieg beförderte er sich selbst zum Offiziersstellvertreter und wurde fahnenflüchtig. Bald wurde er aufgegriffen und vor dem Kriegengericht zu 6 Jahr und 4 Monaten Zuchthaus verurteilt, dann 1919 vom Arbeiter- und Soldatenrat aus dem Zuchthaus entlassen. Er kam nach Berlin und wurde Forttainer. Bald nannte man ihn hier in Bogertreihen den „eisernen Hans“. Ein Artikel in der Vorladung, der auf seine Vorstrafen hinwies, machte seiner Karriere ein Ende. Er wurde Kummelbozer. Dann begannen seine nächtlichen Einbrüche, die ihm den Namen „Berliner Nachtgespenst“ gaben.

### Ein „Jachmann“ lächelt...

Wie unbedeutend ist die Sicherheit öffnete er jede Tür. Er braucht bloß, wie er selbst sagt, auf die Tür zu sehen und schon ist sie auf.  
 Richter: Sie sollen ein Meister in Ihrem Fach sein?  
 Angeklagter (lächelnd): Um das beurteilen zu können, muß man ein sehr großer Jachmann sein.  
 Richter: Hatten Sie den Kriminalkommissar Tzettin dabei?  
 Angeklagter (schüttelt spöttlich lächelnd den Kopf): Ich habe einen Artikel von ihm gelesen, der sich mit meinen Ein-

brüchen befaßt. Er schlägt als Sicherungsmaßnahme gerade das Gegenteil von dem vor, was richtig ist.  
 19 Fälle des Einbruchs hat er sich selbst bezeugt. „Es können aber auch noch mehr sein.“ Werte von hunderttausenden Mark sind ihm in die Hände gefallen. Schlafende Menschen im Zimmer stürzte er in die Hände. Er plünderte die Wohnung aus, ging dann ruhig aus dem Zimmer, schloß die Tür hinter sich, ließ den Schlüssel fallen und zog gemächlich von dannen.

### Sein letzter Einbruch

Es war schon spät und dunkel, als er im Berliner Weiten durch die Veltaloystraße ging. Die Zeitungsfrauen brachten bei-

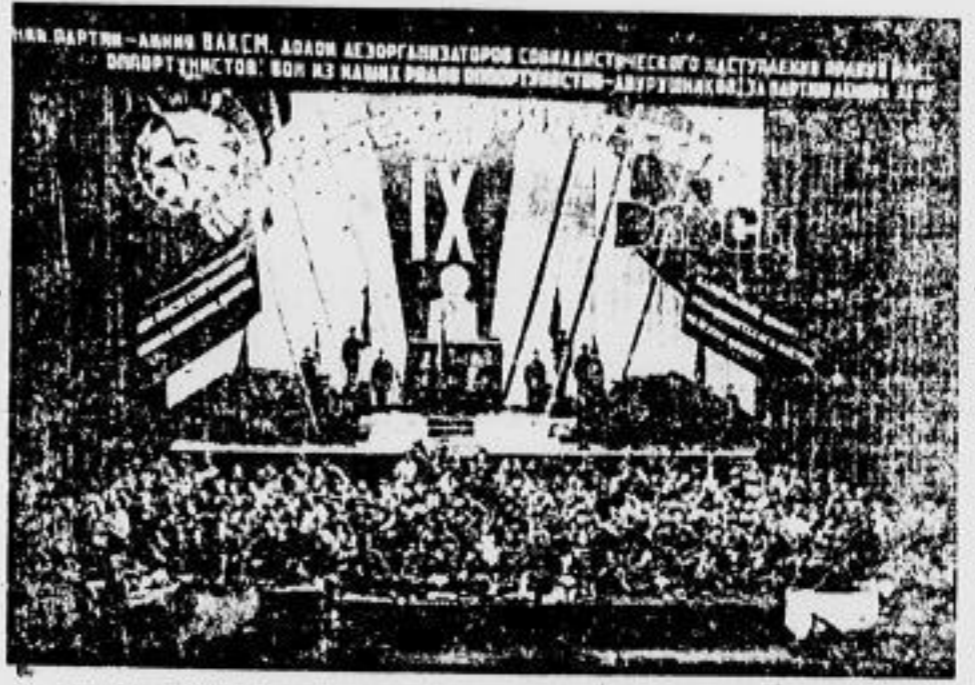
### Johle in Untersuchungshaft

Sicher in seinen Einbrüchen, ist er auch vor der Kriminalpolizei der Heberlegene. Die Kriminalbeamten winkeln förmlich nach einem Geschäft mit ihm. Er raumt einige Dinge ein erzählt dem Kriminalkommissar Völsche kleinere Einbrüche Völsche will größere Sachen wissen, jammert und leidet das Nachtgespenst an. „Alles ja in kleiner Dred, Janowski, bringen Sie mir doch mal ein paar größere Sachen!“ Janowski ist einverstanden, wenn der Kriminalkommissar dafür sorgt, daß sein Braut ihn besuchen kann. Diese Verzichtung wird ihm gewährt. Janowski wirkt gar nicht, wieviel Einbrüche er begangen hat. Zur Vereinfachung des Geschäftes sagt er:

## Der 9. Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes

### RIZ. heute neu!

Unter stürmischem Beifall wurden Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Kalinin, Wotuschilow, Thälmann und andere in der Kommunistischen Internationale bekannte Genossen in das Ehrenpräsidium des Leninischen Jugendverbandes, der in Moskau tagt, gewählt. Wir entnehmen dieses Bld der soeben erschienenen Nummer der „AIZ“



reits die Zeitungen. Die Haustüren waren schon geöffnet. Er ging in ein Hinterhaus und öffnete die Tür. Der Sohn der Familie Sedakian schlief auf dem Korridor. Mit einer kleinen Taschenlampe beleuchtete Janowski den Schlafenden. „Ich leuchte das Auge ab. Wenn das obere Lid zittert, dann schläft der Betreffende nicht. Das wird ja der Schlafverhindrer behaupten können.“ Der Sohn schlief ruhig. Janowski schraubte die Sicherungen aus, ging in die Küche und nahm zwei Ringe vom Tisch. Dann ging er in das Schlafzimmer des Ehepaars Sedakian. Die Frau erwachte und schrie. Janowski ergriß die Flucht, schloß die Tür zu und ließ den Schlüssel fallen. Auf der Straße ging er dann langsam zum Bahnhof Savjanskij und fuhr zum Bahnhof Wedding. Die überfallene Familie hat, Janowski unbemerkt verfolgt. Auf dem Bahnhof Wedding hielten sie ihn. Er ergriß die Flucht und wollte über die Eisenbahnlinien springen. Kam zu Fall, brach sich ein Bein und verlor trotz dem weiterlaufen, blieb aber dann mit gänzlich verträumtem Bein auf den Schienen liegen.

„Sagen Sie mir mal ein paar große Dinge aus den Akten vor. Ich werde schon sagen, welche Akten“ ich zu laufen habe.“ Völsche sich erlirte vor, Janowski raumt gnädig ein.

### Nur einwandfreie Sachen wurden geklaut

35 Zeugen sind zur Gerichtsverhandlung geladen. Als bei dem Gerichtsfall betreten, murkelt Janowski sie interessiert und grinst. Ein ironisches Lächeln umspielt seinen Mund, wenn die Zeugen erklären, daß, wenn sie des Morgens aufwachten, ihre Sachen geraubt und sie eingeschlossen im Zimmer waren. Eine 74jährige Frau, Untermieterin in einem Hause, in dem Janowski eingedrungen hat, fragt ihn interessiert, warum er denn die Mäntel und Kleider, darunter einen Pelzmantel, die in der Küche lagen, nicht mitgenommen hätte. Er schweigt und strahlt über das ganze Gesicht. Dann pläht er plötzlich heraus: „Die Sachen waren nicht ganz einwandfrei. Ich hätte sie doch nicht mit Vorteil verkaufen können.“

### Pommersches Dorf vom Eis überherrscht



Das Dorf Kamminke an der Nordküste des Pommerschen Meeres ist von einer ungewöhnlichen Naturkatastrophe heimgesucht worden: durch Südwind wurden die Eismassen des Hallsen und auf die Ufer getrieben, wo sie die Dörfer der Bauernschichte überschwemmten, Bäume abknickten und bis an die Häuser vordrangen.

### Furchtbare Bergwerkskatastrophe in USA.

## 35 Kumpels bis zur Untertunlichkeit zerrissen

Sämtliche Zugänge zu der Unglücksgrube verstopft

London, 29. Januar. In der West-Grube im amerikanischen Staat Indiana sind 35 Kisten Dynamit explodiert. Man befürchtet, daß 35 Bergarbeiter dabei ums Leben gekommen sind. Bisher wurden erst fünf Leichen geborgen. Ein Kumpel, der noch lebend an die Oberfläche gebracht wurde, starb kurz darauf. Schwarze rauchende Dämpfe behindern die Rettungsarbeiten. Es steht wenig Hoffnung, auch nur einen einzigen der verbliebenen Bergarbeiter lebend zu retten.

Nach kurz vor Redaktionsschluss eintreffenden Meldungen ist es jetzt gelungen, 35 Leichen aus der Unglücksgrube ans Tageslicht zu bringen. Doch befürchtet man, daß sich immer noch zahlreich, bis zur Untertunlichkeit zerrissene Leichen unten im Schacht befinden.

Als Ursache dieser gräßlichen Katastrophe vermutete man zuerst, wie wir oben melden, die Explosion von 15 Kisten Dynamit. Trotzdem die wenigen Geretteten bisher nur ungenügende Auskunft geben konnten, wird nunmehr angenommen, daß sich zunächst eine Schlagmutterexplosion ereignete, in deren weiterem Verlauf dann auch die 15 Kisten Dyna-

mit in die Luft flogen. Da die meisten Zugänge ins Innere der Unglücksgrube mit Trümmern verstopft sind, konnten die Rettungsarbeiten nur qualvoll langsam voran.

### „Mühtung Genossen!“ Auf Welle 1000!

Moskau, 29. Januar. In Kaspian bei Penza sind die Versuche des neuerbauten 1000-KW-Senders beendet worden. Die Ergebnisse sind zur vollen Zufriedenheit der Erbauer ausgefallen.

Insbesondere ist in dem Verkehr auf weite Entfernungen, z. B. mit dem Franz. Jozef-Land, große Lautstärke und Klangreinheit erzielt worden. Der Sender wird am 1. Februar auf der Welle von 1000 Metern in Betrieb genommen. Die reaktionäre Presse, angefangen allen voran der „Angriff“ des Reichs-Geheims, begrüßt diesen neuen Schritt mit einem wilden Schreul über „bösherrliche Verberpoganda“.

### 38 Geburtenregelung „Gänge“

Darum entmotten in der neuen Nummer der „AIZ“ sechs Berliner Arbeiterfrauen dem Papst. Alle Arbeiterfrauen im Reich sollten diese Briefe lesen. Darum kauft noch heute die „Arbeiter-Quartierzeitung“!